

werden könnte: Taugt man, z. B., die in einer gutstehenden Küpe blau gefärbte Hand oder ein Stückchen indigblaues Tuch in eine solche Küpenlauge, so dauert es gar nicht lange, bis die blaue Farbe von beiden verschwunden ist. Gießt man daher abgeriebenen Indig hinein, ehe man der Küpe hinlänglichen Kalk gegeben hat, um der Fäulniß Einhalt zu thun, so verliert er sogleich seine blaue Farbe, so daß man bei'm Aufrühren keine Spur einer Bläue gewahrt; das Zischen der Lauge bei'm Aufrühren dauert fort, und die Adern in der Lauge bleiben braun. Hat aber die Küpe so viel Kalk erhalten, daß die Grundmasse vor der weiter fortschreitenden Fäulniß geschützt worden ist, ob sie gleich noch fortzischt, und man gießt Indigo hinein, so hört nicht nur das Zischen der Lauge bei'm Aufrühren auf, sondern die Adern bekommen auch eine blaue Farbe, und von nun an entsteht auch wieder ein blauer Schaum. Indessen ist der Geruch der Lauge noch immer sehr ekelhaft und kopfweherregend, wie zuvor, aber der Geruch ist nur von einer andern Art. Es bilden sich hier hydrothionsaure und phosphorigsaure Alkalien, welche aber unwirksam auf das Indigweiß werden; und wenn noch mehr Kalk, Pottasche, Krapp und Aie in die Küpe gethan werden, und man erwärmt die Küpe, rührt sie auch öfters auf, so kommt sie binnen 12 Stunden wieder in einen solchen Zustand, daß wieder darin geblaut werden kann. Wer zu bewundern ist es nicht, daß eine solche Küpe bei'm Färben nicht so ausdauernd ist, als eine andere, die diese Krankheit nicht erlitten hat; denn sie hat die nämlichen Fehler, als wie eine solche, die mit halb verdorbenem Waid angestellt worden ist. Denn die faule Gährung kann zwar durch Kali und Kalk gehemmt werden, aber die zum Theil verfaulte Grundmischung

Schauplatz 120. Bb.